



Erfahrungsbericht Auslandssemester an der UNSW Sydney

Von Daniel Mielke Master Informatik - Schwerpunkt AI & Data Science, HAW Hamburg

daniel.mielke@haw-hamburg.de

Einleitung

Mein Name ist Daniel Mielke, ich bin 25 Jahre alt und studiere im Master Informatik mit dem Schwerpunkt AI & Data Science an der HAW Hamburg. Im Rahmen des Austauschprogramms „HAW Down Under“ hatte ich die Möglichkeit, Term 1 2026 an der University of New South Wales (UNSW) in Sydney zu verbringen. In diesem Bericht werde ich möglichst detailliert über meinen Bewerbungsprozess, die organisatorischen Hürden, meine belegten Kurse, das Leben auf dem Campus und in der Stadt sowie meine Reisen berichten. Hoffentlich können zukünftige Studierende – insbesondere Masterstudierenden, die sich vielleicht wie ich für spät dran halten – dadurch etwas Mut gewinnen in dem ich ihnen gleichzeitig konkrete Tipps mitgebe, die mir selbst geholfen haben :)

Warum Australien, warum die UNSW?

Anders als die meisten Austauschstudierenden bin ich kein Bachelorstudent, sondern befand mich bereits im Master, als ich mich für ein Auslandssemester entschied. Normalerweise werden für diese Programme eher Bachelorstudierende ausgewählt, und mir war von Anfang an bewusst, dass ich mit meiner Bewerbung eher eine Ausnahme darstellen würde. Das machte die Sache für mich aber nicht weniger, sondern eher noch wichtiger und ich motiviere jeden genau so darüber zu denken: Ich wusste, dass dies wahrscheinlich meine letzte Chance sein würde, überhaupt noch ein Auslandssemester während des Studiums zu machen, und das hat meine Motivation nur noch verstärkt.

Die Entscheidung für Australien und speziell für Sydney war für mich eigentlich naheliegend. Sowohl das Land als auch die Stadt genießen weltweit ein sehr hohes Ansehen, und auch die dortigen Universitäten haben einen sehr guten akademischen Ruf – das war für mich ein entscheidender Faktor bei der Wahl des Ziellandes.

Tatsächlich war die UNSW ursprünglich gar nicht meine erste Wahl war. Ich wollte eigentlich an die University of Sydney (USYD), da mich deren alte, Hogewarts Mässige, klassische Optik auf den Fotos sehr angesprochen hat, und habe mich entsprechend dort beworben. Der einzige Austauschplatz, den es für meinen Studiengang an der USYD gab, ging jedoch an eine andere Person von der HAW, sodass die UNSW für mich zur zweiten Wahl wurde. Im Nachhinein hat sich das aber als absoluter Glücksfall herausgestellt: Wie ich erst später erfuhr, hat die UNSW gerade in den Ingenieurs- und Technikstudiengängen – und damit auch in meinem Bereich Informatik/AI – einen noch besseren Ruf als die USYD. Dieses Jahr wurde sie tatsächlich sogar als #1 Uni Australiens ausgezeichnet. Für mich persönlich war die UNSW also am Ende die klar bessere Wahl, auch wenn ich das zum Zeitpunkt meiner Bewerbung noch nicht wusste. Mein Tipp an dieser Stelle: Lasst euch von der ersten optischen oder gefühlten Präferenz nicht zu sehr leiten, sondern recherchiert genau, welche Universität in eurem spezifischen Fachbereich die beste Reputation hat.

Der Bewerbungsprozess – Sprachnachweis, HAW-Bewerbung und Motivation

Bevor ich mich überhaupt bei der HAW für das Austauschprogramm bewerben konnte, brauchte ich einen aktuellen Sprachnachweis. Hier habe ich mich bewusst für einen naheliegenden Umweg entschieden: Anstatt direkt einen offiziellen TOEFL-Test für rund 250 Euro zu machen, habe ich zunächst das DAAD-Sprachzertifikat an der School of English in Hamburg absolviert, das nur etwa 30 Euro gekostet hat. Meine Überlegung dahinter war – falls ich von der HAW ohnehin nicht für das Austauschprogramm ausgewählt worden wäre, hätte sich das Geld für einen teuren TOEFL-Test sowieso nicht gelohnt. Mit diesem günstigeren Zertifikat konnte ich mich also erst einmal risikoarm an der HAW bewerben. Das rät euch die HAW aber i.d.R. sowieso selbst meine ich.

Nachdem die HAW mich für das Programm ausgewählt hatte, musste ich zusätzlich einen TOEFL-Test ablegen, da dieser explizit von der UNSW für die Zulassung gefordert wurde. Diesen habe ich dann mit einem Ergebnis von 111 von 120 Punkten abgeschlossen.

Der gesamte Bewerbungsprozess an der HAW – von der Erstbewerbung über das Auswahlgespräch bis hin zu sämtlicher Organisation – hat sich über einen sehr langen Zeitraum von über einem halben Jahr

gezogen. Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich auf halbem Weg dachte: „Ich habe eigentlich gar keine Lust mehr auf dieses ganze hin und her.“ Als ich dann Monate später tatsächlich an der Küste in Sydney entlanglief, kam mir dann nochmal der Gedanke: „Gott sei Dank habe ich das durchgezogen.“ Dieser Moment hat mir rückblickend sehr deutlich gemacht, wie wichtig es ist, sich durch die manchmal zähen organisatorischen Phasen nicht entmutigen zu lassen. Auch wenn man sich anfangs seine Chancen noch so klein ausmalt.

Gerade weil ich als Masterstudent eher eine Ausnahme im Auswahlprozess war, war es mir besonders wichtig, eine ehrliche und glaubhafte Motivation zu vermitteln – sowohl im schriftlichen Motivationsschreiben als auch im anschließenden Auswahlgespräch. Mein wichtigster Ratschlag an dieser Stelle: Neben guten akademischen Leistungen zählt vor allem, dass man dem Auswahlkomitee das Gefühl gibt, dass die HAW stolz darauf sein kann, gerade dich als Repräsentanten der HAW in Sydney zu haben. Eine aufgesetzte oder halbherzige Motivation merkt man einem Bewerbungsschreiben oder -gespräch sofort an – hier lohnt es sich wirklich, in sich zu gehen und die eigene, ganz persönliche Motivation auf den Punkt zu bringen. Motivation > Leistung (die trotzdem wohl wichtig ist, um erstmal in die Gespräche zu kommen)

Visum

Für den Aufenthalt in Australien benötigte ich das reguläre Student Visa der Subclass 500. Im Vergleich zu vielen anderen organisatorischen Schritten war das aber sehr unkompliziert und schnell: Nach meiner Online-Bewerbung hatte ich das Visum innerhalb von etwa 24 Stunden in meinem E-Mail-Postfach. Einige meiner Mitstudierenden meinten sogar, dass die Bestätigung schon nach wenigen Minuten eintraf. Außerdem, falls die E-Mail nicht sofort im Hauptpostfach auftaucht, lohnt sich ein Blick in den Spam-Ordner – da war sie auf jeden Fall bei mir :D

Finanzielle Planung und Stipendien

Die Finanzierung des Auslandssemesters war für mich der mit Abstand kniffligste Teil der gesamten Vorbereitung – nicht, weil es grundsätzlich schwierig ist, Fördermöglichkeiten zu finden, sondern weil ich hier auf ein nerviges Detail gestoßen bin, das mich am Ende einiges an Nerven und Geld gekostet hat.

Ich hatte mich um das DAAD-Auslandsstipendium beworben, inklusive Empfehlungsschreiben und allem Drum und Dran, viel Zeit investiert, da es finanziell sehr großzügig ausfällt und in die Reisekasse ordentlich hineinspielt. Voraussetzung dafür ist allerdings ein gültiges, vom DAAD anerkanntes Sprachzertifikat. Da ich, wie oben beschrieben, erstmal mein Sprachzertifikat an der School of English in Hamburg gemacht hatte (und dieses auch von der HAW für die interne Bewerbung akzeptiert wurde), ging ich davon aus, dass dieses Zertifikat auch für die DAAD-Bewerbung ausreichen würde, da es offiziell auch den Namen hatte „Für Bewerbungen zu Stipendien vom DAAD im Auslandssemester“. Das Problem: Der DAAD verlangt entweder einen offiziellen, kostenpflichtigen Test wie TOEFL oder IELTS – oder ein Sprachzertifikat, das von der Heimatuniversität ausdrücklich als externes, anerkanntes Sprachzentrum bestätigt wird. Da die HAW Hamburg über kein eigenes Sprachzentrum verfügt, hätte ich zusätzlich ein offizielles Dokument einreichen müssen, in dem die HAW die School of English explizit als anerkanntes externes Sprachzentrum bestätigt. Dieses Dokument existierte zwar irgendwo versteckt

auf einer Unterseite der HAW-Website, aber ich wusste schlicht nicht, dass ich überhaupt danach suchen musste – niemand hatte mich darauf hingewiesen.

Das Ergebnis: Meine DAAD-Bewerbung wurde formal abgelehnt, und eine Nachreichung von Dokumenten ist beim DAAD grundsätzlich nicht möglich. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich meinen TOEFL dann auch bereits erfolgreich abgelegt, doch auch das half nichts mehr an der bereits gelaufenen Bewerbung. Ich kann jedem, der sich für das DAAD-Stipendium bewirbt, nur dringend ans Herz legen: Klärt frühzeitig und schriftlich mit eurem International Office ab, welches Sprachzertifikat der DAAD tatsächlich akzeptiert, und lasst euch die Anerkennung eures Sprachzentrums schwarz auf weiß bestätigen, bevor ihr Geld und Zeit in ein Zertifikat investiert. Ich war auch leider nicht der einzige, dem das passiert ist. Ausserdem, bewirbt euch rechtzeitig innerhalb des Zeitraums. Der Grund warum ich mich nicht erst beworben hatte nach meiner Zusage und dem TOEFL, war um keine Zeit zu verlieren, da der Bearbeitungsprozess oft ne Weile dauert, bzw. Auch weil die Deadlines sonst dicht machen.

Nach der Absage geriet ich kurzzeitig in etwas Finanzierungspanic und habe mich daraufhin um Auslands-BAföG beworben, das mit rund 1.000 Euro im Monat eine solide Basis darstellte. Zusätzlich bin ich bei meiner Recherche auf das Deutschlandstipendium gestoßen, für das die Anforderungen deutlich strenger sind als beim DAAD-Stipendium, das dafür aber immerhin mit 300 Euro monatlich über ein ganzes Jahr gefördert wird. Da ich während meines Aufenthalts in Australien meinen 25. Geburtstag hatte und damit aus der Kindergeldberechtigung herausfiel, kam mir diese Förderung finanziell wie auf jeden Fall zugute, quasi als eine Art „Kindergeldersatz“.

Krankenversicherung und Impfungen

Für die verpflichtende Auslandskrankenversicherung (Overseas Student Health Cover, OSHC) habe ich mich für den Anbieter Medibank entschieden, der mir explizit von der UNSW empfohlen wurde. Der gesamte Prozess – von der Abschluss bis zur Nutzung im Bedarfsfall (wie ich hörte) – verlief völlig problemlos. Kosten für Impfungen sind bei mir nicht angefallen, da für Australien keine speziellen Pflichtimpfungen notwendig waren.

Wohnungssuche in Sydney

Die Wohnungssuche in Sydney ist, wie ich schnell feststellen musste, eine Mischung aus Glück und zeitlichem Investment. Manche Austauschstudierende versuchen, sich bereits von Deutschland aus eine Unterkunft zu organisieren – was allerdings ebenfalls seine Tücken hat, da einige Zimmer in der Realität wesentlich schlechter aussahen als auf den Fotos im Internet. Mein Rat hierzu: Wenn möglich, solltet ihr zumindest eine Vertrauensperson vor Ort haben, die sich eine potenzielle Wohnung vorab persönlich ansehen kann.

Ich selbst habe mich dazu entschieden, erst vor Ort in Sydney richtig über die Plattform „Flatmates“ (Wie WG-gesucht in Deutschland) nach einer Unterkunft zu suchen. Diese Entscheidung brachte einige durchaus anstrengende Wohnungsbesichtigungen mit sich – teilweise waren die Zimmer stark überbelegt, und der Andrang bei den Besichtigungsterminen war teils krass mit 20 Leuten, die sich eine runtergerockte Bude angucken. Das muss aber nicht sein!!! Es gibt genug Vermieter, die Laden nur ein

paar Leute ein, die einen überzeugenden Text geschrieben haben, in dem sie sich vorstellen. Mein klarer Tipp an dieser Stelle: Schreibt so viele Angebote wie möglich an, die euren Ansprüchen entsprechen, und stellt euch in den ersten ein bis zwei Wochen nach Ankunft auf gut und gerne 15 bis 20 Besichtigungstermine ein. Wichtig ist außerdem, schnell zu handeln – wenn ihr das Gefühl habt, dass ein Zimmer gut zu euch passt, solltet ihr der verwaltenden Person noch vor Ort direkt mitteilen, dass ihr das Zimmer nehmen möchtet, da die Konkurrenz durch andere Bewerber sehr groß ist. Ansonsten wie gesagt, seid offen in der ersten Nachricht, beschreibt euch als unkompliziert und lasst ein paar nette Worte da. Kein einfaches “Hallo ich hätte Interesse, kann ich mir die Wohnung auch in Person anschauen?”.

Am Ende hatte ich wirklich großes Glück: Ich habe über Flatmates eine sehr entspannte WG direkt am Maroubra Beach gefunden, für umgerechnet 400 australische Dollar pro Woche. Meine beiden Mitbewohner waren ein Kanadier, der als Arzt arbeitete und häufig Nachtschichten hatte, sowie ein Australier und krasser Surfer, der mich immer wieder mit an den Strand zum Surfen genommen hat. Die Lage direkt am Meer und die entspannte Atmosphäre in der WG haben meinen Alltag in Sydney doch sehr positiv geprägt. Teuer ist es aber natürlich trotzdem. Aber lieber so, als sich die Zeit dort vermiesen zu lassen!

Meine belegten Kurse an der UNSW

Die akademische Erfahrung stand (zumindest für mich) letztlich im Zentrum meines Auslandssemesters. In Term 1 2026 habe ich zwei Kurse aus dem Bereich Computer Science belegt, die beide sehr gut zu meinem Master-Schwerpunkt AI & Data Science gepasst haben.

Ursprünglich habe ich mich für Term 1 & 2 angemeldet. Hier ist es so, dass man in diesem Fall lediglich 2 statt 3 Kursen pro Term belegt. Leider musste ich mich aus privaten Gründen dazu entscheiden, Term 2 des Auslandssemesters nicht mehr anzutreten. Demnach ist es in meinem Fall eine Ausnahme, dass ich zwei Kurse belegt habe, aber nur ein Term da gewesen bin.

COMP9414 – Artificial Intelligence

COMP9414 ist als Grundlagenkurs im Bereich Künstliche Intelligenz konzipiert und deckt inhaltlich eine sehr große Bandbreite an Themen ab: Reinforcement Learning, neuronale Netze, Entscheidungsbäume, logische Operatoren sowie Bayessche Wahrscheinlichkeitstheorie standen unter anderem auf dem Lehrplan. Der Kurs erfüllt seinen Anspruch, die grundlegenden Konzepte der KI zu vermitteln, durchaus – allerdings fiel mir schnell auf, dass der Kurs inhaltlich sehr breit, aber an vielen Stellen nicht besonders tief aufgestellt ist. Das ist irgendwo auch der Sinn davon, aber hier war es wirklich extrem und es wurde auch in diesem Term erst nochmal neu angepasst, wie ich erfahren hatte.

Das eigentliche Problem daran zeigte sich in den beiden verpflichtenden individuellen Assignments: Diese gingen inhaltlich deutlich über das hinaus, was in den Vorlesungen tatsächlich vermittelt wurde, und erforderten einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand – ich schätze den Arbeitsaufwand pro Assignment auf etwa 20 Stunden, wenn man sich wirklich reinarbeiten will für insgesamt 20% der Note Pro assignment. Die konkreten fachlichen Details, die für die erfolgreiche Bearbeitung notwendig waren, musste ich mir größtenteils also selbstständig aneignen, da der Vorlesungsstoff selbst nur die absoluten Grundlagen abdeckte. Mit entsprechend hohem Zeitaufwand und eigenem Anspruch konnte ich am Ende in beiden Assignments dann aber jeweils die volle Punktzahl von 100 % erreichen.

Die Endnote setzte sich neben den beiden Assignments auch aus einer Abschlussklausur zusammen – anders als an der HAW, wo in der Regel eine einzelne Klausur oder Hausarbeit die gesamte Modulnote bestimmt, wird an der UNSW die Note typischerweise auf mehrere Teilleistungen über das gesamte Semester verteilt.

COMP6713 – Natural Language Processing

COMP6713 war für mich der fachlich und persönlich überzeugendere der beiden Kurse. Der zuständige Professor war spürbar motiviert und hat den Stoff mit viel Engagement unterrichtet. Inhaltlich behandelte der Kurs die gesamte Bandbreite der computergestützten Sprachverarbeitung – angefangen bei klassischen, statistischen Sprachmodellen bis hin zu modernen Transformer-Architekturen, wie sie aktuellen Large Language Models zugrunde liegen.

Die Prüfungsleistung setzte sich aus mehreren Komponenten zusammen: einem individuellen Projekt, einer Gruppenarbeit, bei der man sich das konkrete Thema innerhalb des NLP-Bereichs frei aussuchen konnte, sowie wöchentlichen Quizzes zu jeder Vorlesungseinheit, die in Summe 10 % der Endnote ausmachten. Auch hier gab es am Ende zusätzlich eine Abschlussklausur. Der Kurs war anspruchsvoll, aber bei entsprechendem Engagement gut zu bewältigen – man merkte durchgehend, dass hier mit Sorgfalt und Leidenschaft gelehrt wurde.

Genereller Eindruck zum akademischen Niveau

Im Vergleich zur HAW Hamburg ist die UNSW – zumindest in meinem Fachbereich – spürbar theoretischer ausgerichtet, mit einem deutlich höheren Anteil an Mathematik und Formeln. Wer damit grundsätzlich Schwierigkeiten hat oder diesen Zugang zur Materie nicht mag, sollte sich darauf einstellen. Ich denke aber es lohnt sich deutlich da einmal tiefer in die Theorie einzutauchen und die wirklichen Ursprünge zu erkunden! Im Bereich Künstliche Intelligenz war das Semester definitiv anspruchsvoller und arbeitsintensiver als vergleichbare Module an der HAW – es zählt sicherlich zu den aufwendigsten Semestern meines gesamten Studiums. Ich habe dabei aber auch enorm viel gelernt und mitgenommen.

Ein Aspekt, den ich zukünftigen Studierenden unbedingt mitgeben würde: Man sollte sich vor der Kurswahl sehr bewusst darüber sein, dass sich der Workload je nach Fachbereich stark unterscheidet. Während es im Bereich KI/Informatik zeitlich sehr fordernd war, meinten andere Kommilitonen zu mir aus dem Bereich Business deutlich entspanntere Erfahrungen gemacht zu haben. Wer gute Noten erzielen möchte, muss im technischen Bereich bereit sein, entsprechend Zeit zu investieren – wer eher das „Auslandssemester-Erlebnis“ mit viel Freizeit sucht, ist in weniger technischen Studiengängen eventuell besser aufgehoben.

Betreuung vor Ort und Freundschaften

Ein offizielles Buddy-Programm, bei dem Austauschstudierende gezielt mit lokalen Studierenden zusammengebracht werden, gab es an der UNSW nicht. Das International Student Office war jedoch bei allen aufkommenden Fragen immer gut und schnell erreichbar und hat mir bei organisatorischen Anliegen zuverlässig weitergeholfen.

Meine wichtigsten und engsten Freundschaften habe ich fast ausschließlich über unsere Austauschstudierenden-Gruppe geknüpft, die sich größtenteils während der Orientation Week gebildet

hat. Ein wertvoller Tipp bereits im Vorfeld: Die UNSW bietet vor Semesterbeginn Online-Infoveranstaltungen für ankommende Austauschstudierende an. Bei einem dieser Calls hatte jemand eigenständig eine Instagram-Gruppe für alle Teilnehmenden erstellt, sodass man bereits vor der eigentlichen Anreise erste Kontakte knüpfen konnte. Ich kann jedem nur empfehlen, diese Möglichkeit aktiv zu nutzen – die Orientation Week selbst ist definitiv der wichtigste Ausgangspunkt, um in Sydney schnell Anschluss zu finden, und man sollte diese Woche unbedingt intensiv nutzen.

Innerhalb meiner eigentlichen Kurse im Engineering-Bereich war die Studierendenschaft auffällig stark von internationalen Studierenden aus Asien, insbesondere China, geprägt. Viele davon sprachen leider nicht besonders gut Englisch und blieben tendenziell eher unter sich. Ich hatte dennoch das Glück, einen chinesischen Kommilitonen kennenzulernen, der sehr offen und kontaktfreudig war. Insgesamt würde ich aber sagen: Wer nicht schon vor der Anreise oder während der Orientation Week Kontakte knüpft, findet den besten Anschluss meist über die zahlreichen Societies, von denen die UNSW über 1.000 Stück anbietet – für praktisch jedes erdenkliche Interesse ist etwas dabei.

Leben auf dem Campus und in der Stadt

Der Campus der UNSW ist krass – er wirkt fast wie eine eigenständige kleine Stadt, mit gutem Essen, ansprechenden Shops und einer insgesamt sehr schicken und modernen Infrastruktur. Besonders hervorheben möchte ich Organisationen wie die „UNSW Founders“ – eine campusweite Institution rund um Entrepreneurship und Start-ups. Ich habe regelmäßig an den sogenannten „First Thursdays“ teilgenommen, die einmal im Monat stattfinden: Dabei hält jeweils ein erfolgreicher Entrepreneur und Founder einen Vortrag über seinen eigenen Werdegang und gibt praktische Tipps, wobei die Studierenden im Anschluss auch eigene Fragen stellen können. Danach folgt üblicherweise noch eine entspannte Networking-Runde mit Pizza for free. Diese Abende waren für mich jedes Mal aufs Neue Augenöffnend und motivierend, und ich kann jedem, der sich für unternehmerisches Denken interessiert oder sogar selbst einmal gründen möchte, die Teilnahme an solchen Formaten nur wärmstens empfehlen – neben den Vorträgen bietet UNSW Founders auch zahlreiche Workshops und Coachings an.

Mein Alltag außerhalb der Uni war maßgeblich durch meine WG-Situation direkt am Maroubra Beach und unsere tolle Studentengruppe geprägt. Das entspannte Zusammenleben mit meinem kanadischen und meinem australischen Mitbewohner, verbunden mit der unmittelbaren Nähe zum Strand und den gelegentlichen Surf-Sessions sowie Läufen entlang der Küste, hat meinen Alltag sehr positiv geprägt und für einen guten Ausgleich zum durchaus fordernden Studienalltag gesorgt. Darüber hinaus war unsere Gruppe so groß, dass eig. Immer irgendwer irgendwas irgendwo unternommen hat. Ob Strand, Grillen, essen oder feiern gehen – es war eig. Für jeden immer was dabei. Von daher nutzt trotzdem die Freizeit die ihr habt!

Mit meiner Freundesgruppe habe ich viel Zeit in der Stadt verbracht – sei es beim gemeinsamen Essen (vor allem asiatische Küche steht dort hoch im Kurs) oder beim Besuch verschiedener Bars in Sydney. Die Stadt selbst bietet eine enorme Vielfalt an Freizeitmöglichkeiten, von den weltberühmten Stränden bis hin zu einem sehr lebendigen kulturellen und kulinarischen Angebot.

Reisen

Der wohl beste Teil der Zeit in Australien waren die Roadtrips, vor allem einer den ich gemeinsam mit drei Freunden während der Flex Week (einer vorlesungsfreien Woche innerhalb des Semesters) unternommen habe. Wir sind gemeinsam nach Brisbane geflogen, haben dort ein Auto gemietet und sind von Brisbane aus hinunter bis nach Sydney gefahren. Auf dem Weg haben wir zahlreiche Strände und Nationalparks besucht und dabei endlich mal die beeindruckende Natur von Australien erlebt, was ein angenehmer Wechsel zum Stadtleben war. Rückblickend ist das für mich die schönste Erinnerung meines gesamten Auslandssemesters – so wunderschön Sydney als Stadt auch selbst ist, die Naturerlebnisse abseits der Stadt haben mich am meisten beeindruckt. Mein klarer Tipp an dieser Stelle: Nutzt die Flex Week unbedingt für einen solchen Trip, denn am Ende des Tages ist man ja doch primär zum Studieren dort, und diese eine Woche bietet sich perfekt für einen intensiven Ausflug abseits des Studienalltags an. Wer mehr über die genaue Route oder Details zum Roadtrip erfahren möchte, kann mich gerne persönlich unter meiner genannten E-Mail-Adresse kontaktieren.



Auch die Blue Mountains, die von Sydney aus in angemessener Entfernung liegen, sollte man sich als Austauschstudent nicht entgehen lassen. Besonders empfehlen kann ich hier den „Grand Canyon Track“.

Kostenkategorie	Betrag (in AUD, pro Monat)	Betrag (in Euro, pro Monat)
Miete (WG-Zimmer, Maroubra Beach)	ca. 1.600 AUD	ca. 972 €
Lebenshaltungskosten (Essen)	ca. 420 AUD	ca. 250 €
Studiengebühren	0 AUD	0 € <i>(durch Austauschprogramm entfallen)</i>
Transport	150-200 AUD	100-150 €

Generelle Kosten:

- Freizeit und Reise: 1500€
- Auslandsrankenversicherung: 100€
- Flüge (Hin- und Rückflug): ca. 1.700 € (*Emirates, Flex-Tarif*)
- Visum: 1200€ (wurde habe ich grade gesehen von 2000AUD auf 2500AUD seit Anfang Juli 2026 angehoben)

Insgesamt bezahlt von Anfang Februar bis 21. Juli: ~12.500€

ABER: Mit DAAD Stipendium und Kindergeld, sowie etwas Erspartem gut machbar! Dass man dort meist nicht mit + raus geht ist wohl klar...

6*(1300 Euro DAAD Stipendium + 250€ Kindergeld) + Reise und Visa Zuschlag = 9300 Euro <

Fazit

Mein Auslandssemester an der UNSW war mit die beste Entscheidung, die ich in meinem gesamten Studium getroffen habe. Nach einem streckenweise zähen Bewerbungsprozess hat sich am Ende wirklich jede Mühe gelohnt – es war eine unglaublich bereichernde Erfahrung.

Ein wichtiger Gedanke, den ich zukünftigen Studierenden mitgeben möchte: Man sollte sich vor der Abreise ehrlich fragen, ob man das Auslandssemester eher zum Entspannen oder tatsächlich zum ernsthaften Studieren nutzen möchte. Ich habe mich bewusst für Letzteres entschieden und alle Reisen und Freizeitaktivitäten als willkommenen Bonus zu einer ohnehin schon großartigen Chance betrachtet – nicht als deren Hauptzweck. Diese Herangehensweise hat sich für mich absolut ausgezahlt: Da ich bewusst viel Zeit und Energie in mein Studium an der UNSW investiert habe, konnte ich am Ende sogar von einem meiner Professoren ein Empfehlungsschreiben erhalten, das ich nun für meine Bewerbung auf einen PhD-Platz an der TU München nutzen kann.

Die größten Herausforderungen für mich lagen eindeutig im organisatorischen Bereich – allen voran die verwirrende und am Ende leider gescheiterte DAAD-Stipendienbewerbung sowie der insgesamt sehr hohe akademische Workload im Engineering Bereich.

Was mir aber viel mir in Erinnerung bleiben wird, sind die Menschen: Die UNSW war in jeder organisatorischen Hinsicht stets hilfsbereit, und die Menschen in meiner Austauschstudierenden-Gruppe waren durchweg motiviert, offen und einfach angenehm. Ich würde diese Erfahrung jederzeit wieder machen und bin fest entschlossen, Australien in Zukunft erneut zu besuchen, um noch mehr vom Land selbst zu entdecken.

Abschließend meine wichtigsten Tipps in Kürze für alle, die ebenfalls ein Auslandssemester an der UNSW planen:

- Lasst euch von der ersten optischen Präferenz einer Universität nicht täuschen – recherchiert die fachspezifische Reputation genau, bevor ihr euch bewerbt.
- Klärt frühzeitig und schriftlich mit eurem International Office, welches Sprachzertifikat für eure gewünschten Stipendien tatsächlich anerkannt wird, bevor ihr Zeit und Geld investiert.
- Zeigt im Bewerbungsprozess eine ehrliche, glaubhafte Motivation – das zählt oft genauso viel bzw. Vermutlich sogar mehr als gute Noten.

- Nutzt die Online-Infoveranstaltungen und die Orientation Week aktiv, um schon früh Kontakte zu knüpfen.
- Seid bei der Wohnungssuche vor Ort geduldig, aber schnell entschlossen, sobald ihr ein passendes Zimmer gefunden habt.
- Macht euch bewusst, dass der Workload je nach Fachbereich stark variiert – im technischen Bereich solltet ihr euch auf ein forderndes, aber lehrreiches Semester einstellen.
- Nutzt die Flex Week für einen ausgedehnten Roadtrip oder Ausflug – die Natur Australiens ist es offensichtlich wert.

